

I.C.51

Bibel und biblische Geschichten

Die Gleichnisse Jesu – Jesu Botschaft vom Kommen des Reiches Gottes deuten

Jörg Nowotny



© Denis-Art/iStock / Getty Images Plus

Das Reich Gottes ist nahe. Es ist gegenwärtig, aber noch nicht vollendet. Diese Botschaft steht im Zentrum des Wirkens Jesu. Um dies zu verdeutlichen, spricht Jesus in seinen Gleichnissen vom Wirken Gottes, das im Kleinen beginnt, aber große Kraft entfaltet. Er erzählt vom Senfkorn, das unscheinbar wirkt und dennoch unaufhaltsam wächst, vom Vater, der dem verlorenen Sohn bedingungslos vergibt, und von der Perle, die zu erwerben jeden Einsatz lohnt. Jesus spricht in Bildern, die dem Alltag der Menschen damals entnommen sind. Diese Einheit zeigt, wie es gelingt, heute zu seinen Gleichnissen Zugang zu gewinnen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	9/10
Dauer:	9 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Jesu Rede vom Reich Gottes erfassen und deuten; die Botschaft Jesu auf das eigene Leben übertragen; sich zu Kernaussagen der Botschaft Jesu begründet positionieren
Thematische Bereiche:	Bibel, Reich Gottes, Gleichnisse Jesu
Medien:	Bibeltexte, Sachtexte, Lernvideo, Bilder

Fachliche Hinweise

Gleichnisse, Fabeln und Parabeln – Zentrale Begriffe klären

Bereits in der Antike bedienen sich Menschen der Rede in Bildern und Vergleichen, um schwer Verständliches greifbar werden zu lassen. Menschen erzählen einander Fabeln, um eine moralische Lehre oder eine Verhaltensregel zu vermitteln. Sie sprechen in Gleichnissen, kurzen, bildhaften Erzählungen, die komplexe Wahrheiten durch alltägliche Vergleiche veranschaulichen. Sie vermitteln ihre Botschaft in Form einer Parabel, einer lehrhaften Erzählung, die ihre Aussage auf zwei Ebenen entfaltet: einer Bildebene, der erzählten Geschichte, und einer Sachebene, der darin enthaltenen Lehre, die es zu entschlüsseln gilt.

Gleichnisse in der Bibel – Aufforderung zu tätiger Nächstenliebe

Jesus war nicht der einzige Gleichniserzähler, aber ein besonders guter.¹ Seine Gleichnisse erzählen vom Anbrechen des Reiches Gottes, das in unsere Welt hineinwächst. Es scheint auf im Wirken Jesu (präsentische Eschatologie), steht aber in seiner Vollendung noch aus (futurische Eschatologie). Es beginnt klein wie ein Senfkorn und entfaltet doch große Wirkung. Jesu Gleichnisse fordern uns auf zu Umkehr, Wachsamkeit und tätiger Nächstenliebe.

Reich Gottes oder Himmelreich? – Differierende Begrifflichkeiten

Der Begriff für das Reich Gottes variiert bei den Evangelisten, je nachdem, an welche Adressaten sie sich richten. Matthäus spricht vom „Himmelreich“ (basileía tōn ouranōn). Seine ursprünglichen Adressaten waren Judenchristen. Sie scheuten sich, den Begriff „Gott“ auszusprechen. Sie verwendeten Synonyme wie „Herr“ oder „Himmel“. Markus und Lukas sprechen vom „Reich Gottes“, genauer von der „Königsherrschaft Gottes“ (basileia tou theou), weil ihre Adressaten Heidenchristen waren.

Jesu Rede vom Reich Gottes – Politischer Sprengstoff in Zeiten der Besatzung

Das Wirken Jesu in den Evangelien beginnt mit der Verkündigung des Reiches Gottes: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (Mt 4,17) Damit zog er die Aufmerksamkeit des Volkes und auch der Pharisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrten auf sich. Seit dem babylonischen Exil verhiessen Propheten den Israeliten das Reich Gottes, vor allem Jesaja und Ezechiel. Diese Hoffnung geht zurück auf die Prophezeiung, die David erhielt: Einer aus seinem Geschlecht werde der Retter Israels sein. (2Sam 7,12-16) Vor allem zur Zeit der römischen Besatzung warteten viele auf den Erlöser. Genährt wurde diese Hoffnung durch die Predigten Johannes des Täufers, der den Messias ankündigte.

Vorstellungen vom Reich Gottes – Was dachten die Juden zur Zeit Jesu?

Unklar hingegen waren die Vorstellungen, die sich mit dem Reich Gottes verbanden. Einige hofften auf einen Herrscher, der Israel von der römischen Fremdherrschaft befreien würde. Die Pharisäer glaubten, die Herrschaft Gottes beginne an dem Tag, an dem alle Juden sich an alle 613 Weisungen der Tora hielten. Die Sadduzäer waren überzeugt, der geregelte Tempeldienst sei zentrale Voraussetzung für das Eintreten des Reiches Gottes. Die Zeloten wollten die Verwirklichung des Reiches Gottes mit Gewalt erzwingen.

1 Sönding, Thomas: Das Reich Gottes – Die Gleichnisse Jesu. Ruhr-Universität Bochum. Zu finden unter: https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/nt/aktuelles/das_reich_gottes_-_die_gleichnisse_jesu.pdf

Das Reich Gottes – Schon da und doch noch nicht vollendet

Jesu Botschaft vom Reich Gottes geht über diese zumeist auf das Diesseits fokussierten Ansätze hinaus. Das Reich Gottes gründet auf der Liebe Gottes zu den Menschen und auf der Liebe der Menschen zu Gott und dem Nächsten. Es beginnt im Hier und Jetzt, übersteigt aber den irdischen Bereich und erstreckt sich in den göttlichen Bereich. Das Reich Gottes hat schon begonnen, ist aber noch nicht vollendet. Das meint der Begriff eschatologischer Vorbehalt.

Um dies zu verdeutlichen, spricht Jesus in seinen Gleichnissen vom Wirken Gottes, das im Kleinen beginnt, aber große Kraft entfaltet. Er vergleicht das Reich Gottes mit dem Senfkorn, das unscheinbar wirkt und doch unaufhaltsam wächst. Er erzählt vom Vater, der dem verlorenen Sohn bedingungslos vergibt, vom Sämann, dessen Saat auf fruchtbaren und unfruchtbaren Boden fällt, und von der Perle, die zu erwerben jeden Einsatz lohnt. Immer passt er seine Gleichnisse in Form, Inhalt und Bildern seiner Zuhörerschaft an.

Didaktisch-methodische Hinweise

Wie bettet sich diese Einheit in den Lehrplan?

Die Gleichnisse Jesu sind, je nach Bundesland, Bestandteil des Curriculums der Jahrgangsstufen 7/8 bzw. 9/10. Aber auch in der Sekundarstufe II wird Jesu Rede vom Reich Gottes im Rahmen der Christologie aufgegriffen. Um die Botschaft Jesu zu verstehen, ist die Auseinandersetzung mit seinen Gleichnissen existenziell.

Wie sind die vorliegenden Materialien didaktisch konzipiert?

Sinnvollerweise werden die Gleichnisse zuerst gehört und erst im zweiten Schritt gelesen und interpretiert. So gewinnen die Lernenden einen anderen Zugang zum Text. Die Hinweise zu einigen Materialien zeigen alternative Vorgehensweisen auf. Die Wahl der Methode hängt von der Lerngruppe ab.

Schülerinnen und Schüler sind unterschiedlich sozialisiert. Immer mehr Kinder sind ungetauft, obwohl ihre Eltern getauft sind. Sie gilt es, mit Feingefühl an religiöse Themen heranzuführen. Darum laden die vorliegenden Materialien immer wieder dazu ein, die eigene Glaubenssituation zu reflektieren.

Weiterführende Medien

I Literatur für Lehrerinnen und Lehrer

- Vorgrimler, Herbert: Neues theologisches Wörterbuch. Verlag Herder, Freiburg 2000.
Hier finden sich Artikel über die Begriffe Barmherzigkeit, Gleichnisse und Liebe.
- Wrembek, Christoph SJ: Judas, der Freund – Du, der du Judas trägst nach Hause, trage auch mich. Verlag Neue Stadt München/Zürich/Wien 2018.
Wrembek bietet eine Abhandlung über die drei lukanischen Gleichnisse von den Verlorenen.

II Internetlinks

- Sönding, Thomas: Das Reich Gottes – Die Gleichnisse Jesu. Ruhr-Universität Bochum. Zu finden unter: https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/nt/aktuelles/das_reich_gottes_-_die_gleichnisse_jesu.pdf
Sönding bietet eine prägnante Einführung in Kernaussagen einzelner Gleichnisse, zentrale Begriffe und differierende Formen der Gleichnisse Jesu.

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Was ist ein Gleichnis? – Und wie ist es zu deuten?

M 1 Der 100-EURO-Schein – Nur eine Geschichte?

M 2 Vom Säen und Ernten – Ein Gleichnis Jesu deuten

M 3 Was ist ein Gleichnis? – Ein Merkblatt

Inhalt: Die Lernenden erarbeiten sich die Bedeutung von Bild- und Sachebene und wenden das Erlernete auf das Gleichnis vom Sämann an. Ein Merkblatt fasst das Erarbeitete zusammen.

3. Stunde

Thema: Das Gleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig – Mt 13,31f

M 4 Schon da, aber noch nicht vollendet – Das Reich Gottes

Inhalt: Im Fokus steht der Begriff des eschatologischen Vorbehalts. Die Jugendlichen deuten zwei Gleichnisse und diskutieren, was jede und jeder tun kann, damit sich das Reich Gottes in der Welt entfaltet.

4./5. Stunde

Thema: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter – Lk 10,25-37

M 5 Wer ist mein Nächster? – Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

M 6 Liebe ist ...

Inhalt: Anhand eines Experimentes, alternativ im Rahmen eines Bibliodramas, reflektieren die Lernenden die Bedeutung des Liebesgebotes.

6. Stunde

Thema: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg – Mt 20,1-16

M 7 Kurzarbeit bei vollem Lohnausgleich? – Mt 20,1-16

Inhalt: Wenn jeder bekommt, was er zum Leben braucht, ist das Reich Gottes nahe. Anhand des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg erschließen sich die Lernenden Gottes auf Barmherzigkeit und Fürsorge gründende Gerechtigkeit.

7. Stunde

Thema: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn – Lk 15,11-32

M 8 **Von Umkehr und Einsicht – Gottes Barmherzigkeit erfahren**

Inhalt: Im Bibliodrama erschließen sich die Jugendlichen das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Sie erkennen, dass der Vater am Ende beiden Söhnen voller Verständnis und Barmherzigkeit entgegenkommt.

8./9. Stunde

Thema: Drei Verlorene – Lk 15

M 9 **Keiner darf verloren gehen**

Inhalt: Drei Gleichnisse, ein Motiv. Die Lernenden deuten die drei Gleichnisse aus Lukas 15 und vergleichen die drei Verlorenen. Abschließend fassen sie zentrale Erkenntnisse über die Gleichnisse Jesu zusammen und verfassen ein eigenes Gleichnis, das ihr Bild vom Reich Gottes zum Ausdruck bringt.

M 1

Der 100-EURO-Schein – Nur eine Geschichte?

Geht es hier nur um einen 100-€-Schein? Oder geht es vielleicht um mehr? Manche Geschichten regen zum Nachdenken an. Hinter ihnen steckt ein tieferer Sinn.



Aufgaben

1. Lies den Text. Benenne Bild- und Sachebene.
2. Formuliere die Botschaft des Textes.
3. Erläutere, was diese Botschaft mit dir und deinem Leben zu tun hat.
4. Belege deine These anhand von Beispielen aus dem Alltag.

Der 100-Euro-Schein

Ein wohlbekannter Sprecher startete sein Seminar, indem er einen 100-Euro-Schein hochhielt. In dem Raum saßen insgesamt 200 Leute. Er fragte: „Wer möchte diesen Schein haben?“ Alle Hände gingen hoch. Er sagte: „Ich werde diesen 100-Euro-Schein einem von euch geben, aber zuerst lasst mich eines tun.“ Er zerknitterte den Schein. Dann fragte er: „Möchte ihn immer noch einer haben?“ Die Hände waren immer noch alle oben. Also, erwiderte er: „Was ist, wenn ich das tue?“ Er warf ihn auf den Boden und rieb den Schein mit seinen Schuhen am dreckigen Untergrund. Er hob den Schein auf. Er war zerknittert und völlig dreckig. „Nun, wer möchte ihn jetzt noch haben?“ Es waren immer noch alle Arme in der Luft. Dann sagte er: „Liebe Freunde, wir haben soeben eine wertvolle Lektion gelernt. Was auch immer mit dem Geld geschah, ihr wolltet es haben, weil es nie an Wert verloren hat. Der Schein war immer noch und bleibt stets 100 € wert.“

Autor unbekannt. Gefunden unter: <https://lebensduftdotnet.wordpress.com/2018/04/24/du-bist-wertvoll-2/>



© Acilo/E+/Getty Images

Vom Säen und Ernten – Ein Gleichnis Jesu deuten

M 2

Im Zentrum der Botschaft Jesu steht die Verheißung vom Kommen des Reiches Gottes. Um den Menschen zu erzählen, wie es sein wird im Reich Gottes, spricht Jesus in Gleichnissen. Das erste Gleichnis im Matthäusevangelium ist das Gleichnis vom Sämann.

Aufgaben

1. Lies das Gleichnis.
2. Erarbeite zunächst die Bildebene. Überlege, wofür die einzelnen Bilder stehen könnten. Vermerke deine Überlegungen in der Tabelle.



Mt 13,1-9 – Der Sämann

¹An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. ²Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. ³Und er sprach lange zu ihnen in Gleichnissen. Er sagte: Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. ⁴Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. ⁵Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; ⁶als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. ⁷Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. ⁸Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. ⁹Wer Ohren hat, der höre!

Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart



Erarbeite die Bildebene – Wofür könnten die einzelnen Bilder stehen?

Bildebene	Sachebene
Sämann	
Samen	
Weg	
Vögel	
Felsen/Steine	
Dornen/Gestrüpp	
Guter Boden/Acker	

Aufgaben

3. Erarbeite nun die Bedeutung des Gleichnisses. Lege dar: Was ist das tertium comparationis? Beachte dabei die Hinweise aus dem Informationstext. Der Schlüssel zu diesem Gleichnis liegt – wie bei vielen anderen Gleichnissen auch – im letzten Satz.
-

4. Überlege im dritten Schritt, was dieses Gleichnis mit dir und deinem Leben zu tun hat.
-
-

**Wie waren Äcker zur Zeit Jesu angelegt? – Einige Hinweise**

Um das Gleichnis zu verstehen, muss man wissen, wie ein Acker zur Zeit Jesu aussah. Außen am Acker führte oft ein Weg an den Feldern vorbei. Am Wegesrand lagen meist größere Steine, die beim Pflügen des Ackers gefunden und an den Rand geworfen worden waren. Oft wurde das Feld durch Gestrüpp eingesäumt.

Die Aussaat erfolgte von Hand. Der Sämann holte den Samen aus einem Beutel heraus und warf ihn dann im weiten Bogen auf das Feld. Dabei arbeitete er sich vom Rand des Ackers aus zur Mitte vor. So kam es, dass immer wieder Körner auf den Weg, auf die am Rande liegenden Steine oder ins Gestrüpp fielen. Die meisten Samenkörner landeten auf dem Acker und trugen Frucht.



© alexkich/iStock/Getty Images Plus

Was ist ein Gleichnis? – Ein Merkblatt

M 3



Was sind Gleichnisse? – Und wie sind sie zu deuten?

Im Zentrum der Botschaft Jesu steht die Botschaft vom Reich Gottes. Um zu veranschaulichen, wie es sein wird, wenn das Reich Gottes kommt, spricht Jesus in Bildern. Er erzählt Gleichnisse. Diese nehmen Bezug auf den Alltag der Menschen zur Zeit Jesu vor 2000 Jahren. Da die Lebensumstände heute andere sind als damals, müssen wir diese Bilder in unsere Sprache übersetzen.

Schritt 1: Bestimmung der Art des Gleichnisses

Biblische Gleichnisse finden sich in vier Formen:

1. **Das Gleichnis im engeren Sinne**
... erzählt von Alltagserfahrungen. Unter diese Rubrik fallen z. B. das Gleichnis vom Senfkorn, das Gleichnis vom Sauerteig und das Gleichnis vom verlorenen Schaf.
2. **Die Parabel**
... erzählt von einem ungewöhnlichen Einzelfall. Die Geschichte ist erfunden und nicht alltäglich, könnte aber so geschehen sein. Unter diese Rubrik fallen beispielsweise Jesu Erzählung vom untreuen Verwalter oder vom barmherzigen Vater.
3. **Die Beispielerzählung**
... ist ebenfalls frei erfunden. Sie stellt eine Art Musterfall dar. Unter diese Rubrik fällt Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter.
4. **Die Allegorie**
... ist ebenfalls eine frei erfundene Geschichte. Hier wird ein Sachverhalt durch Bilder verschlüsselt, die nur Eingeweihte deuten können. Unter diese Rubrik fällt z. B. Jesu Erzählung vom königlichen Hochzeitsmahl (Mt 22,1-14).

Schritt 2: Bestimmung der Aussage des Gleichnisses

Um Gleichnisse zu deuten, sind drei Komponenten wichtig:

1. die Bildebene (die erzählte Geschichte),
2. die Sachebene (das, worauf die Geschichte im übertragenen Sinne Bezug nimmt),
3. das tertium comparationis (das, was die Geschichte verdeutlichen soll). Die Botschaft des Gleichnisses ergibt sich im Zusammenspiel von Bild- und Sachebene.

Beispiel: Mt 13,44: Das Gleichnis von der Perle und dem Schatz im Acker

Bildebene	Sachebene	tertium comparationis
Perle/Schatz	Reich Gottes	wir sollen alles für das Reich Gottes aufgeben

Schritt 3: Bestimmung der Bedeutung der Aussage des Gleichnisses für den Hörer

Im letzten Schritt stellt sich die Frage, welche Bedeutung das Gleichnis für die Zuhörer Jesu hatte und welche Bedeutung es für Leserinnen und Leser heute hat.

M 4

Schon da, aber noch nicht vollendet – Das Reich Gottes

Die beiden folgenden Gleichnisse stehen im Kontext des Gleichnisses vom Sämann. Auch diese beiden Gleichnisse erzählen etwas über Eigenschaften des Reiches Gottes.



Aufgaben

1. Höre das Gleichnis. Erarbeite die Bild- und Sachebene.
2. Lege dar, welcher Vorgang hier beschrieben wird. Benenne das tertium comparationis.
3. Schlage in der Bibel unter Lk 17,20f nach oder schau hier <https://raabe.click/Reich-Gottes>. Arbeite die Bedeutung dieser Bibelstelle im Kontext des Gleichnisses heraus.
4. Recherchiere, was mit dem Begriff „eschatologischer Vorbehalt“ gemeint ist. Hilfreich ist dieses Video: <https://raabe.click/Eschatologischer-Vorbehalt>.
5. Erläutere anhand von Beispielen aus deinem Alltag was damit gemeint ist, dass das Reich Gottes bereits angebrochen ist, aber noch nicht vollendet. Lege dar, was wir konkret tun können, damit es sich in unserer Welt entfaltet.



Mt 13,31-33 – Das Senfkorn und der Sauerteig

³¹Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. ³²Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. ³³Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war.

Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart



Welcher Vorgang wird hier beschrieben?



Was ist mit dem Begriff eschatologischer Vorbehalt gemeint?

Wer ist mein Nächster? – Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

M 5

Das Reich Gottes ist schon da, aber noch nicht vollendet. Wann es in unserer Welt aufscheint, davon erzählt Jesus in der folgenden Geschichte.

Aufgaben

1. Recherchiere über die jüdischen Berufsgruppen Priester und Levit. Finde heraus, wer die Samariter waren. Vermerke zentrale Informationen im Kasten.
2. Bringe bei der Deutung des Gleichnisses deine Kenntnisse aus Aufgabe 1 ein.



Lk 10,25-37 – Der barmherzige Samariter

²⁵Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? ²⁶Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? ²⁷Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. ²⁸Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! ²⁹Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? ³⁰Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. ³¹Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. ³²Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. ³³Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ³⁴ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. ³⁵Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. ³⁶Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? ³⁷Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!



Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Priester, Leviten und Samariter – Meine Zusammenfassung

Priester	
Leviten	
Samariter	



M 6

Liebe ist ...

Lukas 10,25-37 illustriert das doppelte Liebesgebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Was ist eigentlich Liebe?

**Aufgaben**

1. Lies die vier Äußerungen zum Thema „Liebe“. Notiere deine Meinung!
2. Diskutiert die vier Äußerungen in der Gruppe:
 - a) Welche Äußerung gefällt euch am besten?
 - b) Mit welcher Äußerung könnt ihr am wenigsten anfangen?
 - c) Begründet eure Meinung. Fasst die Ergebnisse zusammen.
3. Formuliert in der Gruppe eine Definition von Liebe!

Liebst du mich? – Eine Geschichte der jüdischen Chassidim

Ein russischer Bauer fragte seinen Freund: „Sag mir Iwan, liebst du mich?“ – „Natürlich liebe ich dich!“ – „Weißt du auch, was mir wehtut?“ – „Wie kann ich wissen, was dir wehtut?“ – „Wenn du nicht weißt, was mir wehtut, wie darfst du sagen, dass du mich liebst?“

Was Liebe bedeutet – Ein Zitat von Augustinus

Der heilige Augustinus sagt: „Dilige Deum – et, quod vis, fac!“ (Liebe Gott – und tu was du willst!)

Die Schale der Liebe – Bernhard von Clairvaux

Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale, nicht als Kanal. Während der Kanal empfängt und zugleich weitergibt, wartet die Schale, bis sie gefüllt ist. So gibt sie, was überfließt, ohne Schaden zu nehmen weiter.

Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen. Habe nicht den Wunsch, freigebiger als Gott zu sein. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss. Tue du das Gleiche! Zuerst anfüllen, dann ausgießen.

Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen. Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst. Wenn du mit dir selbst schlecht umgehst, wem bist du gut?

Bernhard von Clairvaux (1090–1153), Predigten über das Hohelied, Predigt 18



© Marty Castrogiovanni/iStock/Getty Images Plus

Kurzarbeit bei vollem Lohnausgleich? – Mt 20,1-16

M 7

Aufgaben

1. Lest das Gleichnis über die Arbeiter im Weinberg.
2. Diskutiert über die Beziehung zwischen dem Gutsbesitzer und den Arbeitern.
3. Lest das Gleichnis vom Gutsherren. Diskutiert die Reaktion des Gutsbesitzers. Ist sein Verhalten gerecht? Begründet eure Meinung.
4. Skizziert mögliche alternative Ausgänge für die Geschichte.



Mt 20,1-16 – Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Jesus erzählte folgendes Gleichnis: ¹Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen hinausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. ²Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar* für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. ³Um die dritte Stunde ging er wieder hinaus und sah andere auf dem Markt stehen, die keine Arbeit hatten. ⁴Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. ⁵Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder hinaus und machte es ebenso. ⁶Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig? ⁷Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! ⁸Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten, bis hin zu den Ersten! ⁹Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. ¹⁰Als dann die Ersten kamen, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten einen Denar. ¹¹Als sie ihn erhielten, murrten sie über den Gutsherrn ¹²und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt. Wir aber haben die Last des Tages und die Hitze ertragen. ¹³Da erwiderte er einem von ihnen: Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? ¹⁴Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. ¹⁵Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? ¹⁶So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Worterläuterung

* Ein Denar ist die Menge an Geld, die damals nötig war, um eine Familie einen Tag zu ernähren.

Wer arbeitet, hat ein Recht auf einen gerechten Lohn!

Und Jesus erzählte ihnen folgende Geschichte von einem Gutsherrn. „Ein Gutsherr verließ früh am Morgen sein Haus, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Bald fand er einige und vereinbarte mit ihnen als Lohn einen Denar. Gegen 9 Uhr traf er auf dem Markt andere, die noch keine Arbeit gefunden hatten. ‚Geht auch ihr in meinen Weinberg‘, sagte er zu ihnen, ‚ich werde euch geben, was recht ist.‘ Und sie gingen an die Arbeit. Gegen 12 Uhr und um 15 Uhr ging er wieder hinaus. Und wieder schickte er die Arbeitsuchenden in seinen Weinberg. Gegen 17 Uhr begegnete er weiteren Arbeit suchenden Männern. Da hieß er auch sie in seinen Weinberg gehen. Am Abend trug er seinem Verwalter auf, alle zusammenzurufen und den Lohn auszu-

zahlen. Er sagte: ‚Bedenke: Einige haben den ganzen Tag gearbeitet, einige haben am Nachmittag begonnen, einige haben nur eine Stunde gearbeitet. Rechne das genau aus und gib jedem den Lohn, der ihm zusteht.‘ Da erhielten die, die am Morgen im Weinberg angefangen hatten zu arbeiten, den vereinbarten Denar, die anderen entsprechend weniger. Der Lohn wurde gerecht ausbezahlt. Alle waren zufrieden. Freilich sprang für die, die nur eine Stunde gearbeitet hatten, so wenig heraus, dass sie davon nicht einmal ein Brot kaufen konnten.“

Autorentext in Anlehnung an Mt 20,1-16



Unsere Idee für ein alternatives Ende der Geschichte vom Gutsherrn



© Fani Kurti/iStock/Getty Images Plus

Von Umkehr und Einsicht – Gottes Barmherzigkeit erfahren

M 8

Immer wieder hatte Jesus Umgang mit Zöllnern und Sündern. Sie setzten all ihre Hoffnung in seine Botschaft vom Reich Gottes. Doch die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten sie. Sie ärgerten sich über Jesu Umgang mit Sündern. Da erzählte er ihnen die folgenden drei Gleichnisse.

Aufgaben

1. Informiere dich über die im Gleichnis genannten Gruppen von Menschen: Sünder, Zöllner, Pharisäer und Schriftgelehrte.
2. Erarbeite die Bild- und Sachebene. Benenne das tertium comparationis.
3. Dieses Gleichnis wird auch das Gleichnis vom verlorenen Sohn genannt. Überlege, wer der verlorene Sohn ist. Begründe deine Meinung.
4. Das Ende der Geschichte ist offen. Bildet Paare und schreibt den Dialog zwischen dem Vater und dem älteren Sohn fort. Begründet eure Entscheidung. Setzt das Gespräch szenisch um.



Lk 15,11-32 – Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

¹¹Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. ¹²Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. ¹³Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. ¹⁴Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. ¹⁵Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. ¹⁶Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. ¹⁷Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. ¹⁸Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. ¹⁹Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner! ²⁰Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. ²¹Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. ²²Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! ²³Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. ²⁴Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern. ²⁵Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. ²⁶Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. ²⁷Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. ²⁸Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. ²⁹Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. ³⁰Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. ³¹Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch

dein. ³²Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart



© Oliver Rossi/Digital Vision/Getty Images



Was ist Barmherzigkeit? – Ein Informationstext

Der Begriff Barmherzigkeit leitet sich ab vom lateinischen Begriff *misericordia*. Im Hebräischen ist der Begriff mit dem Wort *Rachem* verwandt, was so viel heißt wie Mutterschoß und tiefes Mitgefühl zum Ausdruck bringt.

Barmherzigkeit gilt Christen als zentrale Tugend. Gemeint ist damit tätige Nächstenliebe im Sinne eines aktiven Eintretens für die Sorgen, Nöte und Belange von Schwachen, Armen und Leidenden. Ursprünglich handelte es sich um ein Attribut Gottes. Gott verzeiht den Menschen und wendet sich ihnen in liebender Güte zu. Aus freiem Entschluss kommt er allen Notleidenden zu Hilfe. Gott ist barmherzig, weil er vollkommen, heilig und gerecht ist. Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit sind seinem Wesen fremd. Er erbarmt sich über uns Menschen, trotz unseres Fehlverhaltens, im Rahmen der Heilsgeschichte.

Wir alle sind aufgefordert, uns unseren Mitmenschen gegenüber zu verhalten, wie Gott es getan hätte, voller Mitgefühl, Verständnis und tätig helfend.

Menschliche Barmherzigkeit zeigt sich in leiblichen und geistigen Werken.

- Leibliche Werke: Durstigen zu trinken geben, Hungrige speisen, Kranke pflegen, Bedürftige kleiden, Gefangene besuchen, Fremde beherbergen, Tote bestatten.
- Geistliche Werke: Zweifelnden beistehen, Sünder zurechtweisen, Unwissende lehren, Trauernde trösten, denen verzeihen, die uns beleidigt haben, für Lebende und Verstorbene beten.

Barmherzigkeit ist einer der wichtigsten Prüfsteine für die Nachfolge Jesu. Wer barmherzig ist übernimmt Verantwortung. Barmherzigkeit ermöglicht Umkehr und Versöhnung.

Keiner darf verloren gehen

M 9

In den beiden folgenden Gleichnissen geht es ebenfalls um die Tugend der Barmherzigkeit.

Aufgaben

1. Erarbeite für beide Gleichnisse die Bild- und Sachebene. Benenne das tertium comparationis.
2. Vergleiche die drei Gleichnisse. Arbeite Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Verlorenen heraus.
3. Überlege, welcher der drei Verlorenen dir am sympathischsten ist oder welches Gleichnis dich am meisten anspricht. Begründe deine Meinung.
4. Lies Joh 10,1-5 in der Bibel oder unter <https://raabe.click/Jesus-Hirte>. Notiere, wer für dich der Hirte ist. Überlege, auf wen und was du hörst. Begründe deine Ansichten.
5. Nimm am Ende der Einheit noch einmal alle Gleichnisse Jesu in den Blick. Fasse zentrale Kernaussagen zusammen. Lege dar, welche Bedeutung den Gleichnissen Jesu zukommt.
6. Verfasse ein Gleichnis, in dem deine Vorstellung vom Reich Gottes zum Ausdruck kommt.



Lk 15,4-10 – Das Doppelgleichnis vom verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme

⁴Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? ⁵Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, ⁶und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war! ⁷Ich sage euch: Ebenso wird im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben.

⁸Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie die Drachme findet?

⁹Und wenn sie diese gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte! ¹⁰Ebenso, sage ich euch, herrscht bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.

Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart



© golibo/iStock/Getty Images Plus

Hinweise (M 1–M 3)

Einstieg

Zu Beginn der Stunde vorgelesen wird die Geschichte auf Arbeitsblatt M 1. Die Lernenden formulieren in eigenen Worten, welche Botschaft die Erzählung aus ihrer Sicht vermittelt. Ein Fazit könnte sein: Egal, wie wir aussehen oder wie wir uns fühlen, niemals verlieren wir unseren Wert, unsere Würde. Jede und jeder von uns ist wertvoll, immer und zu jeder Zeit.

Erarbeitungsphase I

Gemeinsam herausgearbeitet wird nun, dass es sich bei der vorliegenden Geschichte um ein Gleichnis handelt, das eine Bildebene hat, die erzählte Geschichte, und eine Sachebene, den Bezugs- oder Vergleichspunkt der Geschichte.

Vorschlag für ein Tafelbild

Bildebene = erzählte Geschichte	Sachebene = Bezugspunkt der Geschichte
100-€-Schein => Der 100-€-Schein ist zerknittert und dreckig.	Mensch = Manchmal fühlen wir uns wertlos, zerknittert, unansehnlich ... wie der 100-€-Schein.
Botschaft = Egal, wie wir aussehen oder uns fühlen, niemals verlieren wir unseren Wert, unsere Würde. Jede und jeder von uns ist wertvoll, immer und zu jeder Zeit.	

Vertiefend reflektieren die Lernenden, wie sie sich die Botschaft der Geschichte erschlossen haben. Deutlich wird, dass sich die Botschaft ergibt, indem Bild- und Sachebene aufeinander bezogen werden. Die Kernaussage erschließt sich über ein drittes, zwischen beiden Elementen vermittelndes Moment, das sogenannte tertium comparationis. Das Tafelbild wird ergänzt.

Bildebene = erzählte Geschichte	Sachebene = Bezugspunkt der Geschichte
100-€-Schein => Der 100-€-Schein ist zerknittert und dreckig.	Mensch = Manchmal fühlen wir uns wertlos, zerknittert, unansehnlich ... wie der 100-€-Schein.
Tertium Comparationis = das Dritte des Vergleichs => Ermittlung der Botschaft	
Wert/Würde = Egal, wie wir aussehen oder wie wir uns fühlen, niemals verlieren wir unseren Wert wie der 100-€-Schein, niemals verlieren wir als Menschen unsere Würde.	

Erarbeitungsphase II

Ausgeteilt wird Material M 1. Die Lernenden lesen den Text und legen dar, was das Gleichnis mit ihrem Leben zu tun hat. Sie führen dazu Beispiele aus dem Alltag an.

- Ich fühle mich zerknittert, wenn mir etwas nicht gelingt wie erhofft.
- Ich fühle mich beschmutzt, wenn mir jemand etwas zu Unrecht unterstellt.
- Ich fühle mich unansehnlich, wenn ich krank bin.
- Ich fühle mich wertlos, wenn ich eine schlechte Note geschrieben habe.

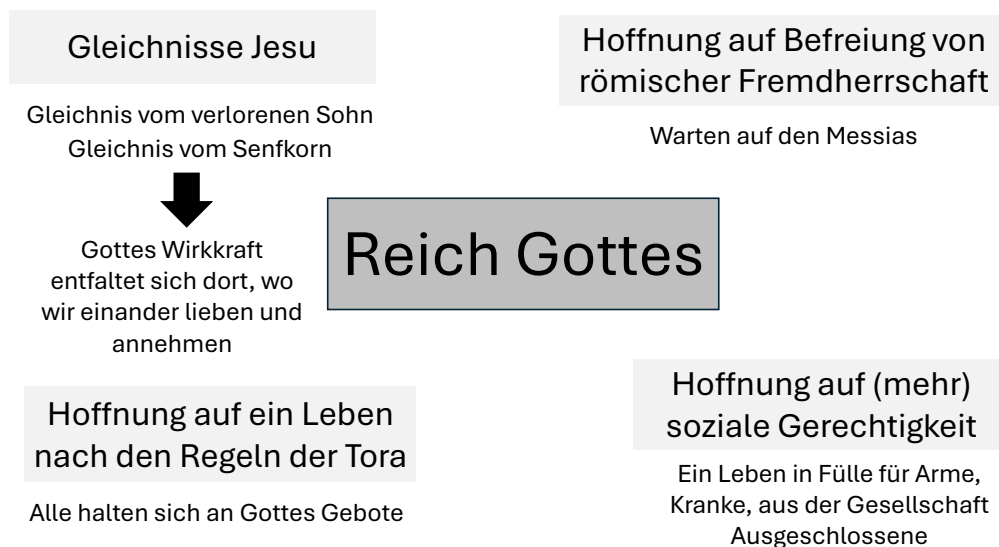
=> Das mindert nicht meinen Wert.

Erarbeitungsphase III

Die Jugendlichen erfahren, dass es in den kommenden Stunden um die Gleichnisse Jesu geht. In deren Zentrum steht die Verheißung vom Kommen des Reiches Gottes.

Der Begriff „Reich Gottes“ wird als stummer Impuls an der Tafel notiert. Die Lernenden notieren Assoziationen und Ideen rund um den Begriff. Die Mindmap, die entsteht, wird dokumentiert. Sie wird den Lernenden am Ende der letzten Stunde wieder vorgelegt.

Vorschlag für ein mögliches Tafelbild



Erarbeitungsphase IV

Matthäus wie auch andere Synoptiker beginnen Jesu Gleichnisrede mit dem Gleichnis vom Sämann. Zu diesem Gleichnis wird eine Auslegung gegeben (Mt 13,18-23). Diese sollte den Jugendlichen aber zunächst nicht vorgelegt werden. Ziel ist, dass sie sich eigenständig mit dem Gleichnis auseinandersetzen und zu einer eigenen Deutung finden.

Das Gleichnis wird vorgelesen. Die Lernenden geben in eigenen Worten wieder, was sie gehört haben. Dann wird der Text zum Lesen ausgeteilt.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten die Bildebene heraus und füllen die Tabelle auf dem Arbeitsblatt. Im zweiten Schritt erarbeiten sie sich die Bedeutung des Gleichnisses. Anschließend übertragen sie die Botschaft des Gleichnisses auf ihr Leben. Die Ergebnisse werden im Plenum ausgewertet.

Hinweis

Da dies das erste Gleichnis ist, das im Rahmen dieser Einheit behandelt wird, kann es notwendig sein, den Schülerinnen und Schülern verstärkt zu helfen. Sinnvoll ist es, alle Zwischenschritte jeweils gemeinsam zu sichern.

Ergebnissicherung I

So wie die Bewegung des Sämanns von außen nach innen gerichtet ist, bewegt sich auch die Erzählrichtung des Gleichnisses von den Außenstehenden hin zu denjenigen, die sich in der Nähe Gottes befinden. Wichtig ist im Zuge der Deutung darauf zu achten, dass es zu keiner Schwarz-Weiß-Malerei kommt. In jedem von uns stecken je nach Lebenssituation alle vier Haltungen.

Reflexionsphase

Abschließend wird noch einmal auf den letzten Satz verwiesen: „Wer Ohren hat, der höre!“ Er dient als Einladung an die Lernenden, sich zu ihrer persönlichen Glaubenssituation zu äußern. Ein solches Gespräch setzt Vertrauen innerhalb der Gruppe voraus. Die Äußerungen sind freiwillig und absolut vertraulich zu behandeln. Oft wird ersichtlich, dass sich die Jugendlichen mit allen vier Haltungen identifizieren können.

Ergebnissicherung II

Am Ende der Stunde wird Material M 1 ausgeteilt. Der erste Teil des Informationskastens benennt verschiedene Arten von Gleichnissen. Der zweite Teil zeigt, wie es gelingt, Gleichnisse zu deuten. Das Informationsblatt fasst zusammen, was in der Stunde erarbeitet wurde (Teil II), und liefert Hilfestellung zur Differenzierung biblischer Gleichnisse (Teil I). M 1 dient in den kommenden Stunden als Handwerkszeug.

Erwartungshorizont (M 1)**Aufgabe 1**

Auf der Bildebene geht es um einem 100-€-Schein, auf der Sachebene geht es um uns Menschen.

Aufgabe 2

Die Botschaft der Geschichte könnte lauten: Egal, wie wir aussehen oder uns fühlen, niemals verlieren wir unseren Wert, unsere Würde. Jede und jeder von uns ist wertvoll, immer und zu jeder Zeit.

Aufgabe 3

Der Wert eines Menschen bemisst sich nicht nach seinem Aussehen, seiner Leistung oder seinem Einkommen. Die Würde des Menschen ist unantastbar und als höchster Wert unverlierbar. Sie wohnt jedem Menschen inne allein durch sein Menschsein.

Aufgabe 4

Die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar, sie ist als höchster Wert unverlierbar, unabhängig von Gesundheitszustand, Vermögen und Aussehen. Wert und Würde des Menschen sind unabhängig davon, ob jemand mit Krücken läuft, aufgrund eines vorhergehenden Unfalls, verschnupft im Bett liegt oder gesund ist.

Erwartungshorizont (M 2)**Aufgabe 2**

Bildebene	Sachebene
Sämann	Jesus; jeder, der das Wort Gottes verkündet
Samen	das Wort Gottes, die Frohe Botschaft
Weg	die Uninteressierten, die Ablehnenden
Vögel	die Gegner des Glaubens

Felsen/Steine	die Haltlosen, die Unbeständigen, die Verhärteten
Dornen/Gestrüpp	diejenigen, die sich von den Alltagsorgen erdrücken lassen
Guter Boden/Acker	diejenigen, die das Wort Gottes annehmen

Aufgabe 3

Die Erzählrichtung des Gleichnisses verläuft – wie der Sämann – von außen nach innen:

- Der Weg verläuft außerhalb des Feldes. Er steht sinnbildlich für diejenigen, die außen stehen, für die Uninteressierten und Skeptischen, diejenigen, die nichts mit Gott zu tun haben wollen, die sich von Zweiflern beeinflussen lassen.
- Die Vögel stehen für diejenigen, die den Samen aktiv vernichten, die gegen die Botschaft vom Reich Gottes Stimmung machen, die Zweifel säen.
- Die Felsen stehen für diejenigen, die das Wort Gottes zwar hören, deren Herz aber verhärtet ist. Sie vernehmen die Botschaft, setzen sie aber nicht um.
- Die Dornen stehen für diejenigen, die die Botschaft Jesu mit Interesse vernehmen, sie annehmen und gerne umsetzen würden, die sich aber von den Sorgen und Zwängen des Alltags erdrücken lassen.
- Der gute Boden verweist auf all jene, die sich mit ganzem Herzen auf Jesu Botschaft einlassen, die Frohe Botschaft verinnerlichen und sich verwandeln lassen.

tertium comparationis: Wer Ohren hat, der höre: Jesus verkündet die Frohe Botschaft. Wer ihm mit offenem Herzen lauscht, lässt sich anrühren und verwandeln.

Aufgabe 4

Nur wer Jesu Botschaft mit offenem Herzen begegnet, sich anrühren lässt, wird des Reiches Gottes teilhaftig werden. Wer halbherzig ist, Zweifel hegt, unschlüssig und unentschieden ist, sich von den Sorgen des Alltags erdrücken lässt, wird des Reiches Gottes nicht teilhaftig werden. Jesu Botschaft richtet sich an alle, nicht alle aber erreicht und verwandelt sie.

Hinweise (M 4)

Einstieg

Das Gleichnis vom Senfkorn ist bei allen drei Synoptikern überliefert. Es zählt zu den Wachstumsgleichnissen. Im Fokus dieser Stunde stehen zwei Gleichnisse, die beide das Wachsen des Reiches Gottes thematisieren. Die Bibelstelle wird vorgelesen. Die Jugendlichen geben wieder, was sie gehört haben. Der Text wird ausgeteilt und noch einmal gelesen.

Erarbeitungsphase I

Die Erarbeitung der Bild- und Sachebene erfolgt in Stillarbeit. Beide Geschichten erzählen vom Wachsen des Reiches Gottes. Es beginnt unscheinbar und entfaltet doch große Kraft.

Erarbeitungsphase II

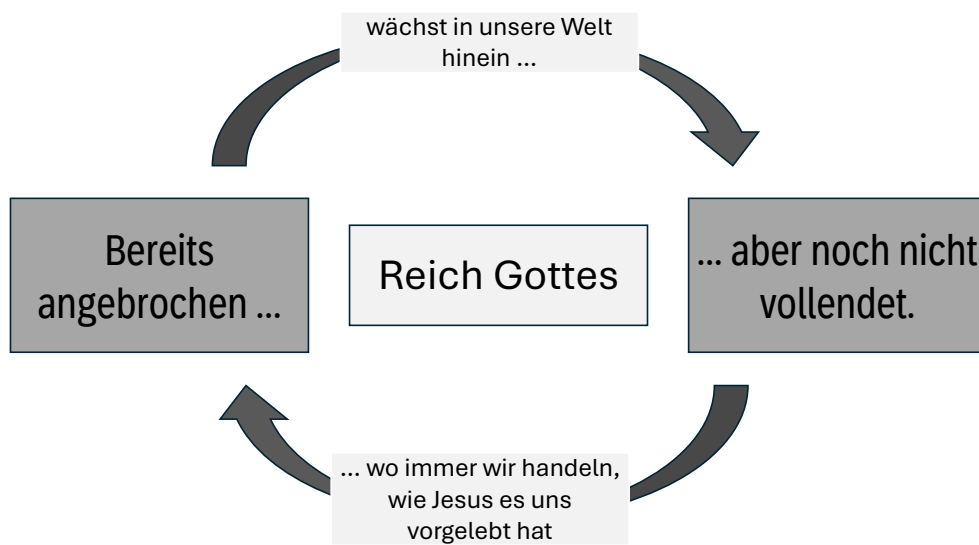
Vertiefend schlagen die Lernenden die angegebene Stelle bei Lukas nach. Deutlich wird, dass das Reich Gottes bereits begonnen hat und sich schon jetzt in unserer Welt entfaltet. Gleichwohl ist es

noch nicht vollendet. Das bezeichnet der Begriff eschatologischer Vorbehalt, den die Jugendlichen sich über das angegebene Video erschließen.

Reflexionsphase

Das Gelernte vertiefend reflektieren die Lernenden, wo wir das Reich Gottes bereits wahrnehmen können und was wir zu seinem Gelingen beitragen können. Deutlich wird, dass das Reich Gottes sich überall entfaltet, wo wir Gottes Liebe in die Welt bringen, füreinander da sind, einander annehmen, Hilfesuchende unterstützen, Arme und Kranke versorgen. Das Reich Gottes ist kein Versprechen, dass erst in ferner Zeit greift. Es beschreibt eine Alternative zur bestehenden Welt, an der wir mitzuarbeiten aufgerufen sind.

Vorschlag für ein abschließendes Tafelbild



Erwartungshorizont (M 4)

Aufgabe 1

Bildebene Gleichnis 1	Sachebene Gleichnis 1
Senfkorn	Jesu Botschaft vom Reich Gottes
Baum	Reich Gottes, das sich entfaltet
Vögel	Menschen, die das Evangelium angenommen haben
Bildebene Gleichnis 2	Sachebene Gleichnis 2
Sauerteig	Jesu Botschaft vom Reich Gottes
Mehl	Menschen, die das Evangelium angenommen haben und nun daran arbeiten, dass das Reich Gottes sich in der Welt ausbreitet

Aufgabe 2

Beide Gleichnisse sprechen von Wachstum und Entwicklung. Das Senfkorn, das ausgesät wird, muss keimen und wachsen. Es vergeht Zeit, bis es zum Baum wird. Der Prozess des Wachstums endet nicht. Es handelt sich um einen fortwährenden Prozess. Ähnliches gilt für den Sauerteig, der das Mehl nur langsam durchsäuert.

tertium comparationis

Das Reich Gottes wächst in unsere Welt hinein. Es ist in der Entwicklung begriffen. Es ist bereits angebrochen, aber noch nicht vollendet.

Aufgabe 3 und 4

Lk 17,20f besagt, dass das Reich Gottes schon mitten unter uns ist. Es hat schon begonnen, ist aber noch nicht vollendet. Das ist mit dem Begriff eschatologischen Vorbehalt gemeint. Die Eschatologie ist die Lehre von den letzten Dingen, von der Endzeit, wenn Jesus Christus wieder auf die Erde kommt, um alle ins Reich Gottes zu führen. Lassen wir uns von Jesu Botschaft anrühren, haben wir Anteil am Reich Gottes. Dies bringt das Bild von den Vögeln, die im Senfbaum nisten, zum Ausdruck.

Aufgabe 5

Wo immer wir im Sinne Gottes handeln und Liebe und Barmherzigkeit in der Welt Wirklichkeit werden lassen, entfaltet sich das Reich Gottes.

Hinweise (M 5–M 6)**Vorbereitende Hausaufgabe**

Sinnvoll ist es, die Lernenden im Vorfeld der Stunde Informationen über die jüdischen Berufsgruppen Priester und Levit und die Samariter einholen zu lassen.

Priester, Leviten und Samariter – Ein Infokasten**I Priester**

Ein Priester arbeitete im Jerusalemer Tempel. Er las aus der Tora vor, betete und sang mit der Gemeinde. Er schlachtete Tiere und brachte sie auf dem Altar als Opfer dar. Er schlichtete Streit. Bevor ein Priester im Tempel das „Allerheiligste“ betrat, musste er sich waschen. Danach durfte er nichts „Unreines“ mehr berühren.

II Leviten

Leviten waren Tempeldiener. Sie halfen dem Priester im Gottesdienst.

III Die Stadt Samaria und die Samariter

Samaria lag nördlich von Jerusalem und war die Hauptstadt des Nordreichs Israel. Die Bewohner des Landes hießen Samariter. Den Juden galten die Samariter als Heiden. Darum scheuten sie sich, mit ihnen etwas zu tun zu haben. Die Samariter hatten einen eigenen Tempel. Bevor ein Jude durch Samarien lief, nahm er lieber einen Umweg in Kauf.

IV Rein und unrein, göttlich und profan

Rein und unrein sind zentrale Kategorien in der Tora. Nur das Reine ist gottgemäß und damit dem Heiligen entsprechend. Wer unrein ist, darf sich dem Heiligen nicht nähern. Darum benennt die Tora Riten, sich zu reinigen, sowie Ge- und Verbote, die den Zustand der Unreinheit verhindern. Durch den Kontakt mit Blut wären Priester und Levit kultisch unrein geworden. Sie hätten den Dienst im Tempel nicht leisten können.



Einstieg Variante 1

Ein Experiment an der Princeton-Universität

Den Lernenden wird von einem Experiment an der Princeton-Universität (USA) erzählt. Vierzig Studenten sahen sich aufgefordert, den soeben erlernten Unterrichtsstoff einem Lehrer im Nebengebäude zu übermitteln. Dies geschah unter drei Bedingungen.

1. Den Studenten der ersten Gruppe wurde jeweils einzeln mitgeteilt, sie würden im Nebengebäude dringend erwartet. Der Lehrer habe nur wenig Zeit.
 2. Den Studenten der zweiten Gruppe wurde jeweils einzeln mitgeteilt, der Lehrer im anderen Gebäude habe gerade Zeit und erwarte sie. Man solle ihn nicht zu lange warten lassen.
 3. Den Studenten der dritten Gruppe wurde jeweils einzeln mitgeteilt, der Lehrer nebenan sei den ganzen Tag da. Sie könnten sich Zeit nehmen, die Informationen zu übermitteln.
- Auf dem Weg zum Nebengebäude kamen alle vierzig Studentinnen und Studenten an einem scheinbar Schwerverletzten vorbei, der am Torbogen mit dem Kopf nach unten lag und stöhnte.

Die Lernenden sind nun gebeten, eine Einschätzung abzugeben: Wie viele der Studenten halfen in dieser Situation? Die Zahlen werden an der Tafel festgehalten, getrennt nach den Testgruppen. Die Frage wird an dieser Stelle nicht aufgelöst. Anschließend wird den Lernenden das Gleichnis vom barmherzigen Samariter vorgelesen.

Erarbeitungsphase I Variante 1

Im zweiten Schritt werden die Jugendlichen über die eigentliche Intention des Experiments unterrichtet. Einem „Praxistest“ unterzogen wurde die Ethik Jesu. Die 40 Studenten waren Studierende an einem theologischen Seminar. Sie hatten zuvor verschiedene Texte zum Thema „Hilfsbereitschaft“ besprochen. Bei einem der Texte handelte es sich um die Beispielerzählung aus Lukas 10,25-37, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Die Lernenden geben erneut eine Einschätzung ab, wie viele der Studentinnen und Studenten dem Verletzten halfen. Die Zahlen werden an der Tafel festgehalten, getrennt nach den Testgruppen. Dann erfahren die Jugendlichen, wie der Test ausging.

Das Ergebnis des Experiments

Die drei Versuchsgruppen verhielten sich sehr unterschiedlich. Je eiliger es die Studenten zu haben glaubten, desto weniger Hilfe leisteten sie! Nur 10 % der Gruppe, die glaubte, dringend erwartet zu werden, leisteten Hilfe. 45 % der Studenten aus der zweiten Gruppe und 63 % der Studenten, die nicht unter Zeitdruck standen, kümmerten sich um den Verletzten. Konkret leisteten 16 von 40 Studenten Hilfe. Nach dem Vortrag im Nebengebäude wurden sie über das Experiment aufgeklärt. Es folgte eine Reflexionsrunde.

Quelle: Thomas Plesch: *Predigt über den barmherzigen Samariter vom 30.08.2015*. Zu finden unter: http://www.evangelische-kirche-tittling.de/sites/predigten_2015/samariter.htm

Reflexionsphase Variante 1

Wichtig ist darauf zu achten, dass die Lernenden die Studenten nicht pauschal verurteilen. Hilfreich kann es darum sein, nicht um eine Beurteilung des Verhaltens zu bitten, sondern nach möglichen Ursachen zu fragen. Genannt werden könnten: Angst, die Prüfung nicht zu bestehen; Tunnelblick

aufgrund von Zeitdruck etc. Erfahrungsgemäß berichten Jugendliche über ähnliche Erfahrungen. Dem sollte Raum gegeben werden.

Einstieg Variante 2

Alternativ bietet sich ein Bibliodrama an. Der Text Lk 10,25-37 wird den Lernenden vorgelesen.

Erarbeitungsphase I Variante 2

Im Anschluss wird der Text ausgeteilt und in drei Szenen unterteilt:

- Überfall und Reaktion der Räuber;
- Levit und Priester gehen vorüber;
- der Samariter, der Verletzte und der Wirt.

Gebildet werden drei Gruppen. Diesen wird jeweils eine Szene zugeordnet. Sie erhalten 20 Minuten Zeit, sich vorzubereiten. Die Dialoge dürfen über den Erzähltext hinausgehen. Die zuvor recherchierten Informationen über Samariter, Priester und Leviten fließen in die Gruppenarbeit ein. Im Anschluss an die Vorstellung der Szenen im Plenum legen die Gruppen dar, warum sie die Szenen so dargestellt haben.

Abschließende Reflexionsphase Variante 1 und 2

Nach der Diskussion über das Experiment bzw. nach dem Bibliodrama wird erneut auf den Anfang der Bibelstelle geschaut. Im Zentrum steht das Liebesgebot und damit verbunden die Frage wer mein Nächster ist. Was hat diese Beispielsgeschichte nun mit dem Liebesgebot zu tun? Ungeklärt ist auch, warum der Priester und der Levit an dem Verwundeten vorübergehen, ohne ihm zu helfen.

- Beide, Priester und Levit, kommen aus Jerusalem, wo sie im Tempel Dienst taten. Sie sind auf dem Weg in ihre Heimatstadt, wo der Dienst in der Synagoge auf sie wartet.
- Für die Juden ist das Blut der Sitz des Lebens. Kommt ein Jude mit dem Blut eines anderen in Berührung, gilt er als unrein. Er darf niemanden berühren und auch selbst nicht berührt werden. Um wieder rein zu werden, muss er sich einer siebentägigen Reinigungszeremonie in Jerusalem unterwerfen.
- Hätten die beiden dem Verletzten geholfen, wären sie nach jüdischer Auffassung unrein geworden. Sie hätten wieder nach Jerusalem zurückkehren und sich zunächst reinigen müssen. In dieser Zeit hätten sie keinen Dienst im Tempel leisten können. Sie stellen mit ihrem Handeln also das Gesetz über die Hilfe am Nächsten. Jesus kommentiert das Verhalten von Priester und Levit nicht. Denn den Zuhörern waren die Umstände klar.
- Der Samariter hat Erbarmen mit dem Verletzten. Er nimmt sich seiner an.

Erarbeitungsphase II

Die Lernenden formulieren in eigenen Worten eine Definition des Begriffes Liebe. Im zweiten Schritt bilden sie Gruppen zu vier bis fünf Schülerinnen und Schülern. Diese erhalten jeweils ein Zitat aus Material M 6. Ein Austausch in der Gruppe findet statt.

Erarbeitungsphase III

Liebe ist kein Gefühl, Liebe ist ein Ereignis. Eine Definition könnte folgendermaßen lauten:

1. Es ist schön, dass es dich gibt.
2. Und deshalb will ich, dass es dir gut geht.

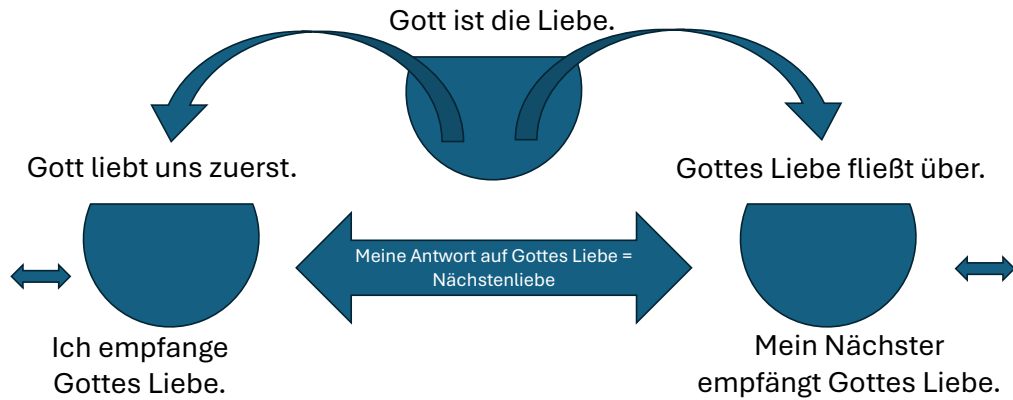
Diese beiden Sätze sind das Ergebnis einer Diskussion mit Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren im Rahmen einer religiösen Freizeit zur Vorbereitung auf die Firmung. Die Geschichte der Chasidim und die Enzyklika „Deus caritas est“ (2005) von Papst Benedikt bestätigen diese Definition.

Augustinus geht mit seiner Äußerung aufs Ganze. Wichtig ist der erste Teil des Satzes. Er bildet das Fundament des zweiten. Liebe Gott, dann wirst du immer richtig handeln.

Liebe ist Interaktion zwischen Gott, mir und dem Nächsten. Das drückt Bernhard von Clairvaux im Bild der überlaufenden Schale aus. Ich empfangen Gottes Liebe. Bin ich angefüllt, kann die Liebe überfließen und zum Nächsten strömen. So antworte ich auf die Liebe Gottes zu mir.

Die Ergebnisse aus der Gruppenarbeit werden im Plenum vorgestellt. Erfahrungsgemäß fallen diese sehr unterschiedlich und sehr persönlich aus.

Vorschlag für ein Tafelbild zu Bernhard von Clairvaux



Hinweise (M 7)

Einstieg

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg wird vorgelesen.

Erarbeitungsphase I

Oft entsteht nach dem ersten Hören eine Diskussion. Die Lernenden monieren, dass die Arbeiter der ersten Stunde benachteiligt wurden. Sie hätten, so das Argument, wesentlich mehr geleistet als die anderen. Der Gutsbesitzer, so die einhellige Meinung, handele ungerecht. Die Dauer der Statements ist kurz zu halten. Der zweite Text wird gelesen. Beide Texte werden verglichen. Die Lernenden formulieren alternative Enden für die zweite Geschichte.

Erarbeitungsphase II

Im Unterrichtsgespräch wird erneut das Original in den Blick genommen. Erfahrungsgemäß bewegen sich die Jugendlichen zunächst auf einer vordergründigen Ebene. Sie haben noch nicht erfasst, dass das Gleichnis vom Reich Gottes handelt. Darum ist es sinnvoll, nochmals Bild- und Sachebene zu differenzieren und das tertium comparationis zu erarbeiten.

Vorschlag für ein mögliches Tafelbild

Bildebene	Sachebene
Gutsbesitzer	Gott
Marktplatz	Welt

Ansprache	Berufung
Arbeiter	Menschen, die bereit sind, am Reich Gottes mitzuarbeiten
Weinberg	Reich Gottes
ein Denar	ewiges Leben

Das tertium comparationis ist der Lohn für die Mitwirkung am Reich Gottes, das ewige Leben. Unwichtig ist, wie lange der oder die Einzelne mitgewirkt und beigetragen hat. Wichtig ist, dass er oder sie beteiligt war. Bewertet wird nicht die Qualität, sondern der Einsatz an sich. Nicht alle werden als Kind getauft. Manche erkennen erst spät, dass sie zur Mitwirkung am Reich Gottes berufen sind. Dennoch erhalten alle den gleichen Lohn. Gottes Gerechtigkeit ist nicht leistungsorientiert.

Reflexionsphase

Die Lernenden sind eingeladen zu überlegen, wie es aussehen könnte, am Reich Gottes mitzuarbeiten. Wo könnte ihr Platz sein?

Denkbar sind folgende Antworten: Wo immer Menschen aus Liebe zum Anderen handeln, wirken sie mit am Reich Gottes. Die Kirche unterhält Hilfswerke, die sich um Menschen in Not kümmern, sie unterhält Altenheime, Kinderheime, Hospitäler, Hospize, Organisationen wie die Caritas, die Diakonie, Brot für die Welt, Missio, Misereor, die Sternsinger u.v.m.

Auch spirituelle Gruppen wie die Bruderschaft von Taizé oder die Fokolarbewegung wirken mit am Reich Gottes, denn der Dienst am Nächsten ist ihr erklärtes Ziel. Darüber hinaus können wir alle Gottes Liebe in die Welt tragen, durch ein Lächeln an der Kasse im Supermarkt, indem wir Nachbarn helfen, uns um ein Kind sorgen oder die eigenen Eltern pflegen.

Aber auch Nichtchristen sind zur Mitarbeit am Reich Gottes berufen. Dort, wo das geschieht, hat das Reich Gottes schon begonnen. Vollendet ist es bei der Wiederkunft Jesu Christi. Dies charakterisiert der eschatologische Vorbehalt, unter dem das Reich Gottes steht.

Erwartungshorizont (M 7)

Aufgabe 2

Der Gutsbesitzer hält sich an das, was er mit den Arbeitern vereinbart hat. Er hat gezahlt, was vereinbart war. Seine Antwort ist einleuchtend. Es ist sein Geld. Er kann damit machen was er will. Dennoch ist der Unmut derer, die 12 Stunden gearbeitet haben, nachvollziehbar.

Aufgabe 3

Das Verhalten des Gutsbesitzers ist gerecht. Er bezahlt jeden nach seiner Leistung.

Aufgabe 4

Denkbar wäre, den Lohn zu staffeln. So erhielten die ersten Arbeiter immer noch mehr als die letzten, die letzten aber vielleicht so viel, dass sie zumindest ein Brot kaufen könnten.

Hinweise (M 8)

Worum geht es in den beiden folgenden Stunden? – LK 15

Im Zentrum der drei Gleichnisse von den Verlorenen steht Gottes Barmherzigkeit. Hier sind sie bewusst in einer anderen Reihenfolge aufgeführt. Zuerst behandelt wird das Gleichnis vom barmherzigen Vater, dann das Gleichnis vom verlorenen Schaf, zuletzt das Gleichnis von der verlorenen Drachme. Deutlich wird eine Steigerung.

Im ersten Gleichnis kehrt der verlorene Sohn von sich aus um. Er findet den Weg zurück zum Vater. Das verlorene Schaf bleibt zurück, verpasst den Anschluss, macht aber auf sich aufmerksam, indem es blökt. Die verlorene Drachme ist stumm.

Vorbereitende Hausaufgabe

Die Jugendlichen informieren sich über zentrale Gruppen aus dem Gleichnis: Sünder, Zöllner, Pharisäer und Schriftgelehrte.

Einstieg

Der Einstieg in die Thematik gelingt mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Die Lernenden hören das Gleichnis. Sie arbeiten Bild- und Sachebene heraus, benennen das tertium comparationis. Der Vater nimmt den verlorenen Sohn voller Freude in die Arme. Der treue Sohn ist wütend. Im übertragenen Sinne könnte das heißen: Gott (der Vater) erbarmt sich des Sünders (jüngerer Sohn), der reuevoll umkehrt. Die Pharisäer und Schriftgelehrten (älterer Sohn) wenden sich ab.

Erarbeitungsphase I

Noch einmal werden die Lernenden gefragt, wer mit dem verlorenen Sohn gemeint ist. Handelt es sich wirklich um den jüngeren Sohn, der das Erbe verprasst und wieder heimkehrt? Ist er nicht derjenige, der sein Scheitern einsieht, der beschließt umzukehren und seinen Vater zu bitten, bei ihm als Tagelöhner arbeiten zu dürfen, wissend darum, dass er sein Gesicht verliert? Ist der verlorene Sohn nicht vielmehr der ältere Sohn, der sich weigert, am Fest teilzunehmen, der nicht verzeihen kann, der um seinen Platz im Herzen des Vaters bangt?

Bezeichnend ist, dass der Vater beiden Söhnen entgegenkommt. So wird deutlich, wie groß Gottes Barmherzigkeit ist.

Erarbeitungsphase II

Vertiefend schreiben die Lernenden die Geschichte fort. Sie bilden Paare und formulieren ein Gespräch zwischen Vater und älterem Sohn. Denkbar sind zwei Haltungen. Der ältere Sohn ist einsichtig und kommt mit ins Haus, oder er weigert sich und bleibt trotzig. Die Jugendlichen stellen ihre Szenen vor und begründen den gewählten Ausgang der Szene. Die Begründungen bilden die Basis für das weitere Unterrichtsgespräch.

Erwartungshorizont (M 8)

Aufgabe 1

- Als Sünder gelten in der Bibel beispielsweise Prostituierte und Ehebrecher, alle, die sich nicht an die Tora, d. h. das Gesetz halten.
- Zöllner stehen im Dienst der römischen Machthaber. Ihre Aufgabe ist es, Wegezölle einzutreiben. Sie gelten als Kollaborateure und werden deshalb verachtet. Zudem verlangen sie in der Regel zu viel, um sich zu bereichern.

- Die Pharisäer legten die Schrift aus. Sie waren bemüht, die 613 Weisungen der Tora einzuhalten, legten diese Vorschriften aber gerne nach ihren Vorstellungen aus.
- Schriftgelehrte waren diejenige, die dem Volk die Tora verkündeten und darauf achteten, dass sie eingehalten wurde.

Aufgabe 2

Bildebene	Sachebene
Vater	Gott
Älterer Sohn	Pharisäer, Gerechter
Jüngerer Sohn	Sünder

tertium comparationis

Freude über den Sünder, der umkehrt; Vater, der den Sohn wieder aufnimmt: Gottes Barmherzigkeit

Aufgabe 3

Zunächst einmal scheint der jüngere Sohn, der sich sein Erbteil auszahlen lässt und den Hof verlässt, der verlorene Sohn zu sein. Er wendet sich von Vater und Bruder ab. Das aber war nicht unüblich, da in der Regel der ältere Sohn der Haupterbe war. Der jüngere Sohn verschleudert sein Erbe und steht am Ende mittellos da. Er ist auf ganzer Linie gescheitert. So beschließt er, zum Vater zurückzukehren, um bei ihm als Tagelöhner zu arbeiten. Er gesteht sich sein Scheitern ein. Er weiß, dass er sein Gesicht verliert, wenn er umkehrt. Dennoch macht er sich auf den Weg. Er kehrt um. Dann aber geschieht das Unerwartete. Er wird vom Vater erwartet. Dieser läuft ihm entgegen. Er nimmt seinen Sohn wieder bei sich auf und feiert das.

Als der ältere Sohn vom Feld kommt, ist er erstaunt. Dann ist er erbost. Er sorgt sich, verdrängt zu werden, fühlt sich nicht wertgeschätzt. In diesem Moment wird auch er zum verlorenen Sohn. Als er sich weigert, ins Haus zu kommen, kommt auch ihm sein Vater entgegen.

Hinweise (M 9)

Einstieg

Wesentliche Aspekte zur Deutung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn werden gemeinsam wiederholt. Hier können auch zentrale Aspekte des Begriffes Barmherzigkeit genannt werden.

Erarbeitungsphase I

Die beiden Gleichnisse werden vorgelesen. Bild- und Sachebene sowie das tertium comparationis werden benannt. Der Hirte (Gott) macht sich auf die Suche nach dem verlorenen Schaf (dem Sünder). Die Frau (Gott) sucht nach der verlorenen Drachme (dem Sünder). Die Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den drei Gleichnissen (Aufgabe 2) wird in Partner- bzw. Gruppenarbeit behandelt. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt.

Erarbeitungsphase II

Während der Sohn im ersten Gleichnis von sich aus umkehrt, bleibt das verlorene Schaf zurück. Es macht auf sich aufmerksam und wird gefunden. Die verlorene Drachme ist stumm.

Während die einen den Weg zurück zu Gott aus eigener Kraft finden, haben andere den Anschluss verloren. Sie fühlen sich verlassen, sind orientierungslos. Sie bringen ihre Verzweiflung zum Ausdruck, finden den Weg zurück aber aus eigener Kraft nicht. Die verlorene Drachme könnte für diejenigen stehen, die aus der Kirche ausgetreten sind, die enttäuscht sind oder verärgert oder vielleicht aktiv ausgegrenzt wurden.

In allen drei Fällen ist es Gott, der sich in Bewegung setzt, der niemanden aufgibt. Jesus sucht die Menschen auf, die vom Weg abgekommen sind. Er begibt sich an den Rand der Gesellschaft, wendet sich den Verlorenen zu.

Erarbeitungsphase III

Vorbereitet wird mit dieser Einsicht Aufgabe 3. Hier geht es um eine Standortbestimmung der Lernenden. Ein offenes Gespräch setzt Vertrauen voraus. Die Stellungnahmen sind freiwillig. Alternativ kann diese Aufgabe auch als Hausaufgabe dienen. Sie lädt ein, sich im Glauben und in der Gemeinde zu verorten. Bringen sich die Lernenden ein? Könnten sie sich vorstellen, sich einzubringen? Oder sehen sie für sich in der Gemeinde keinen Platz? Im Gespräch können Möglichkeiten aufgezeigt werden, sich zu engagieren. Mitschülerinnen und Mitschüler könnten von positiven Erfahrungen berichten.

Fakultative Vertiefungsphase I

Die fakultative Vertiefungsphase bündelt die Kernaussage aller drei Gleichnisse von den Verlorenen, indem sie Jesus, den guten Hirten, in den Blick nimmt.

Die Lernenden lesen Joh 10,1-5. In diesem Gleichnis spricht Jesus von sich selbst. Er greift dabei auf das Bild vom Hirten zurück. Der Hirte kommt durch die Tür in den Stall. Er kennt seine Schafe und die Schafe kennen ihn. Sie hören auf seine Stimme. Sie folgen ihm nach, weil sie ihm vertrauen. Jesus ist der gute Hirte. Er führt seine Jünger, die Kirche, durch die Zeit. Seine Jünger kennen ihn, sie vertrauen ihm und folgen ihm nach. So entsteht eine Gemeinschaft, die Kirche. Die Deutung des Gleichnisses erfolgt in Partnerarbeit. Kernthesen werden an der Tafel notiert.

Vorschlag für ein mögliches Tafelbild

Bildebene	Sachebene
Hirte	Jesus
Türhüter	Priester
Schafe	Gläubige, Jünger, Kirche
Stimme	Evangelium

tertium comparationis

Jesus ist der gute Hirte, der seine Kirche sicher führt. Die Kirche ist eine Gemeinschaft von Gläubigen, von Getauften, die Jesus als ihrem Hirten in das Reich Gottes folgt. Zwischen beiden besteht eine Einheit.

Tipp

Sinnvoll kann es sein, an dieser Stelle den Begriff Kirche zu erläutern. Im Neuen Testament finden sich Begriffe, die dasselbe bedeuten, jedoch aus unterschiedlichen Perspektiven:

- **kyriake**: die dem Herrn Gehörende. Hier enthalten ist das griechische Wort kyrios = Herr. Davon abgeleitet ist das Wort Kirche, Englisch: church, Niederländisch: Kerk. Der Begriff „gehören“ enthält das Wort hören im Sinne von auf jemanden hören.
- **ekkllesia**: die Herausgerufene, abgeleitet vom griechischen Wort ekkaleo = herausrufen. Von diesem Wort leiten sich die Begriffe für Kirche in den romanischen Sprachen ab (z.B. Spanisch: iglesia, Portugiesisch: igreja, Französisch: église).

Erarbeitungsphase IV

Vertiefend nehmen die Lernenden noch einmal alle Gleichnisse, die im Rahmen der Einheit behandelt wurden, in den Blick. Sie fassen alle Aussagen über das Reich Gottes zusammen.

Reflexionsphase

Am Ende wird den Lernenden noch einmal die Mindmap zum Begriff des Reiches Gottes vom Beginn der Einheit vorgelegt. Die Mindmaps werden verglichen. Hier kann ein abschließendes Fazit formuliert werden. Dieses bereitet die abschließende Hausaufgabe, ein eigenes Gleichnis zu verfassen, vor.

Fakultative Vertiefungsphase II

Die letzte Aufgabe dient der Reflexion der Aussagen aller Gleichnisse Jesu. Indem die Lernenden ein eigenes Gleichnis verfassen, bringen sie ihr persönliches Verständnis vom Reich Gottes zum Ausdruck. Wichtig ist darauf hinzuweisen, dass der Text nicht benotet wird, da es sich um eine persönliche Glaubensaussage handelt.

Erwartungshorizont (M 9)**Aufgabe 1**

Bildebene	Sachebene
Hirte	Gott, Priester, engagierte Gemeindemitglieder
Schafherde	gefestigte Gemeinde
verlorenes Schaf	einer, der zurückgeblieben ist
Frau	Gott, Priester, engagierte Gemeindemitglieder
Drachme	ein Ausgetretener, Weggebliebener, Abgesonderter

tertium comparationis

Jeder ist es wert, dass man ihm nachgeht, weil Gott ihn liebt, er zur Gemeinschaft gehört.

Aufgabe 2

In allen drei Gleichnissen geht es um das Motiv der Umkehr.

- Im Gleichnis vom verlorenen Sohn findet der jüngere Sohn den Weg allein zurück. Er sieht sein Fehlverhalten ein. Der Vater eilt ihm entgegen. Er kommt aber auch dem älteren Sohn entgegen, der sich weigert, die Rückkehr des Bruders zu feiern. Die Geschichte erzählt von allen, die fehlgehen, ihre Fehler einsehen, bereuen und aus eigener Kraft umkehren.
- Das verlorene Schaf hat sich verirrt. Der Hirte sucht und findet es. Nicht wenige sind enttäuscht. Sie bringen ihre Verzweiflung zum Ausdruck, finden den Weg allein aber nicht zurück.
- Die Drachme ist stumm. Die Frau muss sie suchen. Viele erreicht die Botschaft Gottes nicht. Sie müssen angesprochen und ermutigt werden.

Jede Rückkehr wird gefeiert. So kommen Gemeinschaft, Freude und Zusammenhalt zum Ausdruck.

Aufgabe 5

- Glaube resultiert aus dem Zusammenspiel von Verkündigung und Hören. (Der Sämann)
- Das Reich Gottes befindet sich im Wachstum. (Senfkorn und Sauerteig)
- Das Reich Gottes ist von tätiger Nächstenliebe geprägt. (Der barmherzige Samariter)
- Wer am Reich Gottes mitwirkt, erhält zum Lohn das ewige Leben. (Arbeiter im Weinberg)
- Der Weg zum Reich Gottes führt über Umkehr und Versöhnung. (Der barmherzige Vater)
- Gott gibt niemanden verloren. (Das verlorene Schaf, die verlorene Drachme)
- Jesus ist der gute Hirte, der seine Jünger ins Reich Gottes führt. (Der gute Hirte)

Der Glaube beginnt mit der Verkündigung und Annahme der frohen Botschaft. Er entwickelt sich. Manchmal zweifeln wir oder gehen fehl. Darum sind Umkehr und Versöhnung unverzichtbar. Gott sucht die Verlorenen. Er geht ihnen mit offenen Armen entgegen. Im Zentrum der Botschaft Jesu steht das Doppelgebot der Liebe. Wir alle sind berufen, am Reich Gottes mitzuwirken. Der Lohn ist das ewige Leben. Aus Liebe zu uns Menschen ist Gott in Jesus Mensch geworden. Jesus weist uns den Weg. Wir sind aufgerufen, ihm nachzufolgen.